

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 16 (1930)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Die Wahrheit über die Wiener Schulverhältnisse  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536330>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ  
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

**BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN**

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88  
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG  
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONS-Preis: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Wahrheit über die Wiener Schulverhältnisse - Versammlung der Thurg. Schulsynode - Schwyzer Brief  
Luzerner kantonale Lehrerkonferenz - Schulnachrichten - Himmelserscheinungen - Aus dem Bettagsmandat  
- Schriftkurs im Thurgau - BEILAGE: Mittelschule Nr. 7 (hist. Ausgabe)

## Die Wahrheit über die Wiener Schulverhältnisse

Das rote „Schulparadies“. — Gegenarbeit des  
Katholischen Schulvereins.

Als vor Jahren die Herrlichkeiten des roten „Schulparadieses“ Wien in die Welt hinausposaunt wurden, da fühlten Schulleute aller Länder das Bedürfnis, das gelobte pädagogische Neuland zu besuchen und durch Augenschein die Errungenschaften der Glöckel und Konsorten auf sich wirken zu lassen. Reichbefrachtet mit Eindrücken kehrten die „Pilger“ zurück und liessen den geistigen Niederschlag ihrer Erlebnisse in Presseartikeln und Vorträgen einer weiteren Kollegenschaft zukommen.

Auch aus dem *Lande Pestalozzis* fuhren Abordnungen nach der schönen blauen Donau, und damit auch ja das Wiener „Schulparadies“ breitesten Kreisen nahegebracht werden konnte, musste Genosse Glöckel persönlich nach Zürich kommen und sich dem *Schweiz. Lehrerverein* vorstellen.

Es dürfte für die Leserschaft der „Schweizer-Schule“ von Interesse sein, zu vernehmen, wie es um die Wiener Schulverhältnisse in Wirklichkeit bestellt ist. Die Aufgabe, hierüber Klarheit zu schaffen, ist umso dankbarer, je mehr Dunst und Nebel über die wahren Ziele der Wiener sozialdemokratischen Schulbewegung verbreitet worden sind.

Mit besonderer Freude muss es uns Schweizerkatholiken erfüllen, wenn wir erfahren, in welcher kraftvoller Weise die österreichischen Glaubensbrüder die *Gegenarbeit* organisiert haben, und so kann niemand berufener sein, über die wahren Wiener Schulverhältnisse zu orientieren, als *Alfred Johannes Graf Rössig*, der Präsident des Kathol. Schulvereins. In einem Aufsatz in „Schönere Zukunft“, Nr. 25/26 l. J. schreibt Graf Rössig einleitend über die österreichische Schulgesetzgebung. Seinen Ausführungen entnehmen wir folgende Feststellungen: Die wichtigsten *Schulgesetze in Oesterreich* sind grösstenteils noch altösterreichisch und für den ganzen Bundesstaat gleich, da sich die Parteien auf neue Schulgesetze noch nicht einigen konnten. Die einzelnen *Bundesländer* — ein solches ist seit der Umbildung der Republik zu einem Bundesstaat (1921) auch die Stadt Wien — geniessen in der Durchführung dieser Gesetze weitgehende Autonomie. Daraus ergibt sich, dass sie dieselben mittels sog. Durchführungsverordnungen oder auch via fakti drehen und in der Auslegung der-

selben ihrem eigenen Standpunkt zum Durchbruch verhelfen können.

Das österreichische Schulgesetz vom Jahre 1869 bzw. 1883 sieht einen *interkonfessionellen Schultypus* für die öffentlichen Volksschulen vor. Daneben dürfen *Privatschulen*, auch mit konfessionellem Charakter, gegründet werden, ohne dass aber der Staat zu deren Gründung oder Erhaltung etwas beizusteuern hat.

Die „*sittlich-religiöse*“ *Erziehung* ist für alle niederen Schulen festgelegt, Religion, nach Konfessionen verschieden, unter die ordentlichen Lehrgegenstände aufgenommen. Dieser Unterrichtsgegenstand wird den Kirchenbehörden aufgetragen. Das gleiche gilt von den drei obersten Klassen einer gehobenen Volksschule in grösseren Orten, jetzt „Hauptschule“ benannt. In der Hauptschule sollte *Trennung der Geschlechter* „durchgängig eintreten“, eine Bestimmung, die in der Praxis mehrfach durchbrochen ist. Die *Schulpflicht* reicht vom 6. bis zum 14. Lebensjahr. Die öffentliche *Lehrerbildung* ist gleichfalls interkonfessionell. Das Lehramt ist allen Staatsbürgern, ohne Unterschied des Bekenntnisses, gleichmässig zugänglich.

Diese Bestimmungen haben sich in Oesterreich in den einzelnen autonomen Bundesländern mehr oder minder erhalten. Im allgemeinen sind dort revolutionäre Umgestaltungen und Ziele nicht zu verzeichnen.

Im Anschluss an diese Feststellungen geht nun Graf Rössig an die Schilderung der *Schulverhältnisse in Wien*, wo, im Gegensatz zu den andern Bundesländern, der Stadt- und Landesschulrat alle ihm zu Gebote stehenden Mittel springen lässt, um die interkonfessionelle Schulordnung „in ihrer vollen Reinheit herzustellen“, wie Glöckel sagt, d. h. in eine religionslose proletarische zu verkehren. Wer ist Glöckel? Graf Rössig stellt ihn mit folgenden Worten vor: „*Otto Glöckel* war ehemals in der Monarchie wenige Jahre schlecht qualifizierter, eifrig politisierender Volksschulunterlehrer und hat sich dann als Kassenbeamter und Politiker wenig mehr um Schule, Unterrichtsmethode und Pädagogik gekümmert, bis ihn die Umsturzwellen hob, wie viele seiner Kollegen. Er wurde in der sozialistischen Regierung 1918—1919 Unterstaatssekretär für Unterricht und kann es nicht vergessen, dass er damals seinen Plan, das ganze Schulwesen Oesterreichs in seinem Sinne zu gestalten — wegen der späteren Uebernahme der Regierung durch

Tit. Schweiz. Landesbibliothek  
Bern

die Christlichsozialen — nicht verwirklichen konnte. Er trachtete in der Folgezeit, als Vizepräsident des Stadtschulrates für Wien, wenigstens in Wien alles zur Durchführung zu bringen, was ihm in Oesterreich versagt war."

Ueber die *Tätigkeit Glöckels und seiner Mitarbeiter* schreibt Graf Ressaynier weiter: „Die bestehenden Gesetze werden gedreht, ihr klarer Sinn wird umgedeutet, Katechetenstellen nicht oder möglichst lange nicht besetzt, Rekurse nicht beantwortet; Terror, Protektion, Geldauszeichnungen, Brotkorb, Wohnungsamt und Steuerschraube arbeiten mit Hochdruck. Sozialistische Parteizugehörigkeit ist Grundbedingung. Ja, Otto Glöckel erklärt sogar, im Parlament wegen ungesetzlicher Handlungen belangt, er habe nicht die Absicht, auf seine Macht zu verzichten!"

Von ganz besonderem Interesse sind die Ausführungen Graf Ressayniers über die „Neuerungen“ im sogen. „Schulparadies“. Er schreibt: „Glöckel wäre nicht der „schlaue Fuchs“, als den ihn einmal Bernberg-Bamberg in einer grossen Rede in Wien bezeichnete, wenn er nicht wirklich sehr verführerische *Anschaunngen* und „*Neuerungen*“ als *Lockmittel* für seine Reform in diese einflechten würde. Aber gerade hier gilt das Wort: Was neu ist, ist nicht gut, und was gut ist, ist nicht neu. Einige *Beispiele*: Die Einführung der *6jährigen Lehrerausbildung* mit dem Anwert auf Hochschulstudium war ein Verdienst des Direktors des kath. Lehrerseminars Hofrat Dr. Giese aus dem Jahre 1914. Die prächtigen *Schulbauten* Wiens stammen ebenfalls ausnahmslos aus dem Wien des christlichsozialen Dr. Lueger. Soweit die unterrichtsmethodischen Errungenschaften nachher nicht revolutionäre Ueberspitzung erfahren haben, stammen sie aus dem nach Willmannschen geschichtlich und sozial-wissenschaftlich begründeten didaktischen Grundideen geleiteten *Hornichschen Pädagogium* (1915 bis 1922). Von dort her stammt der moderne Wiener *Zeichenunterricht*. Dort haben Bernhard Merth und Wenzel Merkl den neueren *Sprachenunterricht* in Sprach- und Aufsatzübungen auf Lesungen gegründet. Dort haben Ludwig Rotter und Ludwig Battista den *Heimatkunde-Unterricht* auf Ausflug und Sage gegründet und das menschliche Erleben in seinen Mittelpunkt gestellt. Hier schon wurde der *Lebensrolle Unterricht* mit dem Menschen im Mittelpunkte des Unterrichtes (Konzentrationsgedanke und Konzentrations Tabellen — nicht der heute zum Teil schon überlebte Gesamtunterricht) der fachwissenschaftlichen Teilung der Lehrfächer vorgezogen. Auch der Grundsatz der *Selbsttätigkeit* statt mechanischen Anlernens (heute mit einem deutlichen Kompliment an die Arbeiterklasse Arbeitsunterricht genannt) fand dort schon volle praktische Verwirklichung. Wiens Lehrerschaft bezeugt es, dass sie ihr Können von dort her hat.

Die sozialdemokratischen Schulreformer haben die spielerische Art des Unterrichtes aufgenommen, ohne aber in der *Uebung* den ernstesten Pflichtgedanken und die Gewissenhaftigkeit dazuzusetzen. . . Ein Grossteil der religiösen und disziplinären Vernachlässigung, der Gemüts- und Willensverwilderung der Wiener Jugend gehören auf Rechnung der entseelenden Schulumwälzung."

Erschütternd sind die Darlegungen Graf Res-

ségniers über das *revolutionäre und antireligiöse Ziel* Glöckels und seiner Partei. Wir lesen darüber: „Der „Untergang des Abendlandes“, für Russland mit Blut und Gewalt durchgeführt, wird in Wien mit zwei unblutigen Mitteln betrieben: Zugrunderichtung der Privatwirtschaft durch Ueberstenerung und Sozialisierung — System Breitner — und Entchristlichung und Revolutionierung der Kinder — System Glöckel. Folgende *Losungsworte* sind bezeichnend: „So soll uns die sittlich religiöse Erziehung das flammende Angriffsziel sein, bis es für immer erlischt.“ „Nehmet der Kirche die Kinder, und sie stirzt zusammen!“ „Das Notwendigste (in der Kindererziehung) ist der revolutionäre Kampfeswille,“ und viele andere . . . .

Anstatt das ganze Beginnen offen *Schulrevolution* zu nennen, wurde ihm der falsche Name „Schulreform“ gegeben. Die schulmässigen religiösen Uebungen wurden unterdrückt, Freidenkerkurse eingeführt, Lehrbücher mit schamlosen Bildern und glaubensabgewandtem Texte werden kostenlos verteilt, die alten Lehr- und Lesebücher eingestampft. Der Druck auf die *christliche Lehrerschaft* ist ein ungeheurer. Wer nicht den Lockungen des Abfalles nachgibt, hat den Weg des Martyriums für sich und seine Familie vor sich. Es wird also hinter der spanischen Wand der „Schulreform“ mit ganz terroristischen und rücksichtslosen Mitteln gearbeitet.

Mächtige *Organisationen* führen die Erziehungsrevolution weiter: „Kinderfreunde“, „Freidenkerjugend“ usw. Mittels Abfall vom Glauben und von der Elternautorität, mittels sexueller Aufklärung, Gemeinschaftserziehung und Nacktkultur, Einreihung in politische Aufzüge und Kundgebungen, mittels schamloser Plakate und Schriften wird das erreicht, was erreicht werden soll: Der zu allem fähige und zu allem bereite klassenbewusste Proletarier.

Die bereits sichtbaren *Folgen* solcher „Schulreform“ und Erziehungsrevolution sind die allerbedenklichsten: Die *Konfessionslosigkeit* der Kinder steigt. In einem Industrieort in der Nähe Wiens zählte man schon im Jahre 1927 80 Prozent der Schulneulinge als ungetauft. Das *Jugendverbrechertum* wächst im gleichen Masse, als der Sozialdemokratie Wählerstimmen aus den jugendlichen Kreisen der Abgefallenen zufallen. Diese Kinder aber sind die Väter und Mütter von morgen!"

Das ist die Wahrheit über die Wiener Schulverhältnisse. Doch für die Gäste des In- und Auslandes hängen Otto Glöckel und seine Mitarbeiter die schönsten Fahnen und Draperien um die brutale Nacktheit. Unermüdlich zeigt man der Welt schöne Ferienhäuser, unentgeltliche Ausspeisung und Lehrmittel; da wird musiziert, gespielt und gesungen. . . Und auf diesen allzulauten und verführerischen *Sirenengesang* des sozialistischen und bolschewistischen Stadtschulrates von Wien fallen so viele herein. . . .

Am Schlusse seines Aufsatzes gibt uns Graf Ressaynier einen Ueberblick über den *Abwehrkampf der Katholiken Oesterreichs*, vorab des Kathol. Schulvereins. Er schreibt: „Diesen Verhältnissen konnten wir vor allem unsere altbewährten *Klosterschulen* gegenüberstellen, unsere Klosterschulen, die an Lehr- und Erziehungserfolgen stets an der Spitze marschierend, heute mangels jeglicher staatlichen Unterstüt-

zung und infolge der bösen Vermögens- und Steuerverhältnisse den schwersten Kampf um ihren Bestand führen. Ausser ihnen haben wir die *Schulen und Lehrerbildungsanstalten des „Katholischen Schulvereins für Oesterreich“*, gegen die besonders in Wien der ganze brutale Vernichtungswille des Sozialismus eingesetzt wurde. Schliesslich setzen wir diesen Verhältnissen einen nun bald 50jährigen ununterbrochenen Kampf gegen die interkonfessionelle Schule und für die Einführung der konfessionellen Schule gegenüber.

Diesen Kampf führt der „Katholische Schulverein für Oesterreich“, eine unpolitische Organisation, im Rahmen der katholischen Aktion. Er hat im Kampfe gegen die Wiener Schulverderber namhafte Erfolge errungen. Er schuf seine *Arbeitsgemeinschaft* mit dem „Reichsverband der Katecheten-Vereine“, mit dem „Katholischen Lehrerbund“, mit dem „Verband der katholischen Lehr- und Erziehungsanstalten“ und mit dem Verein „Frohe Kindheit“. Seinem Einschreiten ist es zu danken, wenn die Kreuzbilder in den Schulen Wiens und das Schulgebet noch nicht ganz verschwunden sind, wenn der Religionsunterricht nicht weiter erschwert werden kann, wenn Jugendschriften gesäubert werden mussten, wenn Katecheten und Lehrer vor vielen weiteren Verfolgungen bewahrt werden. Er hat geholfen, dem „Burgenland“ seine aus dem ehemaligen ungarischen Gesetz stammende konfessionelle Schule zu erhalten, er hat viele Attentate auf katholische Privatschulen abgewehrt, und er hat insbesondere in unvergesslichen Stürmen und Massenaufmärschen den Glöckel'schen Revolutions-Lehrplan, seine religionslose „Lebenskunde“ und sein Attentat auf die Einheitsmittelschulen hinweggefegt.

Organisatorisch geht das Ziel des Schulvereins auf die Weckung des *Verständnisses für katholische Erziehung und Unterricht*. Schulpolitisch geht sein Ziel in erster Linie insbesondere auf die *finanzielle Gleichstellung* der katholischen Privatschulen mit den öffentlichen Schulen, um die doppelte Schulsteuer der verarmten katholischen Oesterreich abzubauen und dem Privatschulwesen Entwicklungsmöglichkeiten zu geben. In letzter Linie geht hier sein Ziel unverkennbar auf die gesetzliche Einführung der *katholischen Schule für die katholischen Kinder*.

Der Katholische Schulverein hat in den vielen Jahren seines Bestehens stets grossen Wert auf *zwischenstaatliche Verständigung* und Zusammenarbeit gelegt. Er hat Beziehungen zu Deutschland, Holland, der Tschechoslowakei und Jugoslawien angeknüpft. Er wird es zum Vorteil seiner katholischen Aufgabe empfinden, wenn diese Beziehungen, vor allem einmal die Mitteleuropas, sich immer enger und lebhafter gestalten.

Der Katholische Schulverein stellt aber auch an die Katholiken des Auslandes die *Bitte und Forderung*, dass Besucher Wiens, die sich für unsere Schulverhältnisse interessieren, in erster Linie sich die gewünschte Aufklärung vom Schulverein oder „Katholischen Lehrerbund“ (beide Kanzleiräume in Wien I, Stephanpl. 6) holen, bevor sie sich dem Sirenengesang des Stadtschulrates von Wien aussetzen.

—rr.

Es würden weniger schlechte Bücher geschrieben, wenn mehr gute gelesen würden. *Fliegende Blätter.*

## Versammlung der Thurg. Schulsynode

a. b.) Alljährlich kommen in unserm Kanton sämtliche Lehrpersonen: Lehrerinnen, Primarlehrer, Sekundarlehrer, Kantonsschullehrer, Seminarlehrer, Lehrpersonal an den verschiedenen Privatanstalten, zu einer grossen Tagung zusammen. Alle diese unter staatlicher Kontrolle stehenden Lehrer und Lehrerinnen bilden zusammen die „Thurgauische Schulsynode“. Weil der Besuch der Versammlungen obligatorisch ist, erhalten die Synodalen eine angemessene Entschädigung. Wer hingegen durch unentschuldigte Abwesenheit glänzt, wird laut Reglement mit 2 Fr. gebüsst und muss sich gefallen lassen, auf der „schwarzen Liste“ zu stehen, die im Bericht erscheint!

Die heurige Tagung fand am 15. September im Grossratsaal zu *Frauenfeld* statt. Sie zählte etwa 500 Teilnehmer. Hr. a. Seminardirektor *Schuster*, Kreuzlingen, leitete die Verhandlungen mit der ihm eigenen, überlegenen Ruhe. Sein Eröffnungswort trug, wie immer, den Stempel hohen sittlichen Ernstes. Er betonte darin für den Lehrer die Notwendigkeit unablässiger Selbstkritik. Die Kritik, welcher der Lehrer ausgesetzt sei, werde dadurch am erfolgssichersten verunmöglicht. Durch gewissenhafte Berufsarbeit und durch willige Mithilfe bei der Lösung der grossen Fragen im Dienste der Öffentlichkeit helfe der Lehrer mit an der Festigung des göttlichen Ordnungsprinzips, dem wir alle unterstellt seien.

Acht betagte Synodalen sind seit der letzten Versammlung gestorben: Hr. Lehrer *Hauri* in Amriswil; Hr. a. Lehrer *Weideli* in Hohentannen; Hr. Inspektor *Rüegger* in Märstetten; Hr. Inspektor und a. Sek.-Lehrer *G. Meyer* in Dussnang; Hr. a. Lehrer *Gremminger* in Matzingen; Hr. a. Lehrer *Friedrich* in Göttighofen; Hr. a. Sek.-Lehrer *Graf* in Weinfeld und Hr. a. Kantonsschullehrer *Schüepf* in Frauenfeld. Die Versammlung schenkte ihnen einen Augenblick stillen Gedenkens. Dann wurden etwa zwanzig neue Mitglieder in die Synode aufgenommen. Diesen „frischen Trieben am Baum“ wünscht der Präsident eine segenreiche Tätigkeit.

Haupttraktandum war ein Vortrag über „*Heimat-Erziehung*“ von Herrn Lehrer *Ernst Keller* in Egnach. Die sachliche, ruhige, tiefeschürfende Art, wie der Referent zu Werke ging, fand grossen Beifall. Hr. Keller behandelte das Heimatthema in wirklich treffender Weise. Er betonte dabei die grosse kulturelle Bedeutung des Heimatgedankens und dessen enges Verknüpftsein mit Religion und sittlicher Lebensführung. Dem gediegenen, stündigen Vortrage lagen folgende Leitsätze zugrunde:

1. Heimatbeschaffenheit und Heimatgeschehen wiederholen sich in irgend einer Form in- und ausserhalb derselben. Eine gründliche Kenntnis der Heimat ist deshalb von grundlegender Bedeutung für das Verständnis der Fremde und der Vergangenheit.

2. Die Heimatkunde ist kein Lehrfach für das 4. Primarschuljahr, sondern steht als Unterrichtsprinzip im Mittelpunkt der gesamten Volksschulbildung.

3. Die Vorbildung der Lehrkräfte verlangt sorgfältige Rücksichtnahme auf die spätere Tätigkeit des Lehrers als Heimaterzieher.

4. Die Heimaterziehung weckt sittliche, religiöse und soziale Kräfte und macht die Jugend auf wesensfremde Einflüsse im Heimatbild aufmerksam. Sie gleicht Spannungen aus, weil die persönlichen oder nationalen Unterschiede nicht als trennende, sondern als eigenartige Bestandteile der Heimat und damit des eigenen Wesens empfunden werden.

5. Die Heimat-Erziehung festigt das Familien- und Gemeinschaftsgefühl.

6. Die Heimat ist eine Lebenseinheit und als solche ein wertvolles Erziehungsmittel zum Frieden.